

Johannes Müske/Stephan Puille/Peter A. Leitmeyr † (Hrsg.)

Die Technisierung der Klangwelt: Phonographen im Deutschen Museum.

München: Deutsches Museum 2020, 234 S., Ill. ISBN 978-3-940396-91-4.

Im Jahr 2002 begann der Kurator Peter A. Leitmeyr die Katalogisierung und wissenschaftliche Erschließung des Phonographenbestands des Deutschen Museums München. Diese Arbeit konnte er aufgrund seines Todes im Jahr 2010 nicht beenden. Sie wurde zunächst von seiner Witwe Irene Kopetzky weitergeführt und hat nun mit einem umfangreichen Bestandskatalog, in Erinnerung an Leitmeyr herausgegeben von Johannes Müske und Stephan Puille, einen Abschluss gefunden.

Der mit zahlreichen, teils großformatigen Abbildungen gestaltete Hardcover-Katalog ist in zwei Teile gegliedert. Dem eigentlichen Bestandskatalog, der alle 36 im Besitz des Deutschen Museums befindlichen Objekte des Phonographenbestands mit umfangreichen technischen Informationen auflistet, sind drei Aufsätze der Herausgeber vorangestellt. In diesen geht es um die Entstehung der Objektgruppe Phonographen im Deutschen Museum (Johannes Müske und Stephan Puille), eine erste Darstellung zur bislang noch wenig beachteten deutschen Phonographenindustrie (Stephan Puille) und den Einsatz des Phonographen in der volkskundlich-ethnologischen Forschung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert (Johannes Müske). Ziel des Bestandskatalogs, wie Johannes Müske und Helmut Trischler im Vorwort darlegen, ist die Tiefenerschließung der Sammlung durch die „detaillierte Dokumentation der Sammlung“ sowie die „multiperspektivische Kontextualisierung materieller Kultur“ (S. 7). Diesem Ziel wird der Katalog mit seiner umfangreichen Dokumentation der Objekte und Hintergrundinformationen zu ihrer Entstehung und Beschaffung gerecht.

Auch wenn die Sammlung vor allem nach technikhistorischem und weniger nach kulturhistorischem Interesse aufgebaut wurde (S. 16), unternehmen die Herausgeber in den Essays eine kulturhistorische Einordnung des Phonographen als einem bedeutsamen „Ausgangspunkt für viele weitere Entwicklungen der Tontechnik“ (S. 6) und einer Revolution für die entstehende Kulturindustrie. Der Fokus der drei Essays liegt jedoch sehr deutlich auf der Produktion und technischen Entwicklung von Phonogra-

phen sowie deren Nutzung in der Wissenschaft, insbesondere der frühen Ethnologie und Volkskunde. Eine Perspektive, die in allen drei Texten zwar immer wieder angedeutet, jedoch nie vertieft wird, ist die alltägliche und populärkulturelle Nutzung von Phonographen als Unterhaltungsmedium, das erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom Grammophon abgelöst wurde. Somit wird die mehrfach von den Autoren angedeutete Bedeutung des Phonographen für die im Entstehen begriffene Kulturindustrie nur in Ansätzen erfassbar.

Der erste Aufsatz von Müske und Puille, *Phonographen in den Sammlungen des Deutschen Museums*, widmet sich dem dargestellten Bestand und beschreibt, wie die 36 Objekte der Objektgruppe „Phonographen, Walzen und Zubehör“ zwischen 1905 und 2012 in das Deutsche Museum gelangt sind. Im zweiten Aufsatz, *Zur Entwicklung des Phonographen in Deutschland*, liefert Stephan Puille eine Beschreibung der Entwicklung der deutschen Phonographenindustrie. Er bietet damit erstmals eine zusammenhängende Geschichte des Phonographen in Deutschland, die er bei den ‚Sprechenden Maschinen‘ vor der Erfindung des Phonographen beginnen lässt und über die Entwicklung einer deutschen Phonographenindustrie ab Ende der 1890er Jahre bis hin zu den noch bis in die 1950er Jahre als Diktiergeräte genutzten Phonographen weiterführt. Puelles Beitrag zeichnet sich durch große technick- und industriehistorische Detailkenntnis aus, die mit umfangreichem Quellenmaterial belegt wird, vernachlässigt allerdings den narrativen Zusammenhang der chronologisch nachgezeichneten Entwicklung. Während Stephan Puelles Aufsatz deshalb eher für explizit technik- und wirtschaftshistorisch interessierte Leser*innen von Interesse sein wird, ist Johannes Müskes Aufsatz *Der Phonograph in der Wissenschaft* auch für Leser*innen mit allgemein kultur- und insbesondere fachhistorischem Interesse lesenswert. Müske fragt danach, welche Ideen den Phonographen für die ethnologischen Wissenschaften attraktiv gemacht haben und welche Wissenspraktiken er ermöglicht hat (S. 40). Ausgehend von frühen Studien zur Visualisierung von Schallwellen beschreibt Müske den Phonographen als einen weiteren Schritt hin zur „Eroberung der Klangwelt“ (S. 39), da er, so die Sicht der Zeitgenossen, die Objektivierung von Sinneswahrnehmungen ermöglichte. Damit war der Phonograph unmittelbar anschlussfähig an das Begehren der frühen Ethnologie und Volkskunde, auch ephemere kulturelle Ereignisse zu objektivieren und zu materialisieren (S. 43–44). Diese „apparatebasierte Verwissenschaftlichung“ (S. 44) war jedoch nicht nur methodologisch und ideologisch von Interesse, sondern diente auch der Abgrenzung von der Laienforschung und somit dem wissenschaftspolitischen Interesse, Ethnologie und Volkskunde als junge Disziplinen institutionell abzusichern. Mit Blick auf aktuelle Debatten zum kolonialen Entstehungszusammenhang ethnologischer Sammlungen ist es besonders wichtig, dass Johannes Müske eine forschungsethische Perspektive eröffnet, die über die bloßen Aufzeichnungsgeräte hinausgeht und die Frage aufwirft, wie man in der Gegenwart mit den teilweise unter sehr problematischen Umständen erstellten Tonaufzeichnungen umgehen kann (S. 49).

Der Katalogteil wurde von Peter A. Leitmeyr und Stephan Puille erstellt und liegt in einer redaktionellen Neubearbeitung durch Johannes Müske vor. Der Katalog dokumentiert aus technischen und pragmatischen Gründen ausschließlich den Phonographenbestand, nicht aber den Grammophonbestand des Deutschen Museums. Die Gliederung des Bestands erfolgt vornehmlich nach technikhistorischen Gesichtspunkten, so sind die Unterkapitel etwa nach der Art des Antriebs, dem Material der Walze oder besonderen Tonträgerformaten organisiert. Diese Gliederung wird sinnvoll durch andere Kategorisierungen ergänzt. Die Phonographen der Edison National Phonograph Company und der American Graphophone Company werden zum Beispiel in eigenen Kapiteln dargestellt.

Die einzelnen Unterkapitel beginnen mit längeren Einleitungstexten und werden durch kurze Texte zu den Speichermedien ergänzt. Jeder Phonograph wird mit einer detaillierten Beschreibung, die auch Angaben zur Entstehung und Provenienz der Objekte enthält, tabellarischen technischen Daten und mehreren Abbildungen porträtiert. Der Katalogteil besticht durch die umfangreichen Angaben und Recherchen zu den einzelnen Objekten. Es fällt positiv auf, dass die Autoren immer wieder Bezüge zwischen den Essays und den Katalogtexten herstellen. An dieser Stelle ist jedoch auch ein einziger, zugegebenermaßen etwas pedantischer Kritikpunkt anzubringen, nämlich die Uneinheitlichkeit dieser Bezüge: Überwiegend werden die Querverweise durch Angabe der Seitenzahlen vorgenommen, an einigen Stellen wird jedoch lediglich auf die Inventarnummer verwiesen. Das macht es schwierig, die entsprechende Seite zu finden, gerade wenn man nicht ganz sattelfest bei den Produktbezeichnungen und technischen Details ist. An manchen Stellen wird leider auch fast vollständig auf Querverweise innerhalb des Katalogs verzichtet. Dies schmälert jedoch keineswegs den Wert dieses Bestandskatalogs, der die bedeutsame Phonographensammlung des Deutschen Museums umfangreich erschließt und technik- sowie fachgeschichtlich kontextualisiert.

Maximilian Jablonowski, Zürich

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/01.19>